

erschienen in:
Historische Sprachforschung
Band 115, 1. Heft,
2002

Badal- und Genitivkonstruktionen

Betrachtet man Sprachen aus onomasiologischer Sicht, d.h. man fragt, für welche Inhalte stehen welche Ausdrücke zur Verfügung, so gibt es die Möglichkeit, Individuen- und Stadienprädikate formal zu unterscheiden. Individuenprädikate drücken unveränderliche Eigenschaften aus, während Stadienprädikate vorübergehende Eigenschaften bezeichnen. Vgl. etwa beim russischen Adjektiv den Gegensatz zwischen Kurzform und Langform:

(1) *matʹ bolʹná* ‘die Mutter ist krank’ vs. *matʹ bolʹnája* ‘die Mutter ist kränkelnd’ vs. ‘ein kranker Mensch’¹⁾

Eine andere Ausdrucksmöglichkeit für diese Dichotomie ist die Verwendung des Nominativs oder Instrumentals, wie man sie nicht nur im Russischen, sondern auch im Litauischen findet:

(2a) *jis būvo mokytojas* ‘er war Lehrer’ (permanent profession)

(2b) *jis būvo mokytoju* ‘er wirkte (amtierte, war angestellt) als Lehrer’ (temporary occupation)²⁾

Auch innerhalb nominaler Fügungen scheint es derartige Oppositionen zu geben. So kann der Ausdruck der Possessivität in einer Sprache darüber Auskunft geben, ob der Besitz alienabel oder inalienabel ist: Im Altgriechischen z. B. drücken die Zugehörigkeitsadjektive eher einen alienablen als einen inalienablen Besitz aus³⁾; vgl. aus Homer die Ableitungen von Personennamen und von Appellativen in Fügungen wie:

(3a) δόμος Πηλῆϊος, Νηλῆϊαι ἵπποι, νῆϊ Ἀγαμεμνονέην, Ἐκτόρεος χιτῶν usw.

(3b) λ 521 γυναῖων εἵνεκα δῶρων ‘wegen der seiner Frau gehörenden Geschenke’

¹⁾ Vgl. dazu Isačenko 1982: 144 f.: im Russischen ist die Langform „nominaler“ und drückt eine permanente Eigenschaft aus, während die Kurzform einen mehr verbalen-temporären Charakter hat.

²⁾ Senn 1966: 430; Ambrazas 1997: 472.

³⁾ Zum *adiectivum genitivale* im Anatolischen vgl. Mittelberger 1966: 99 ff.

(3c) ο 397 ἄμ' ἕεσιν ἀνακτορήσιν ἐπέσθω 'laßt uns den Schweinen, die eurem Herrn gehören, folgen'⁴⁾

Ist das Possessum dagegen eine Körperteilbezeichnung, also der Besitz sozusagen inalienabel, erscheint bei Homer der Genitiv des Possessors:

(4) A 3 f. ψυχὰς ... / ἥρώων

A 225 οἴνοβαρές, κυνὸς ὄμματ' ἔχων κραδίην δ' ἐλάφοιο

'vom Wein berauscht, mit dem Gesicht eines Hundes, aber dem Herz einer Hirschkuh'

A 249 τοῦ ... αὐδὴ 'die Stimme von ihm'

A 395 κραδίην Διὸς 'das Herz von Zeus'

A 529 ἀμβρόσιαι ... χαῖται ... ἄνακτος 'die unsterblichen Locken des Gottes'

A 44 κατ' Οὐλύμποιο καρῆνων 'von den Gipfeln des Olympos'⁵⁾

Das Konzept der Inalienabilität in Bezug auf einen Körperteil kann aber auch auf andere Weise bezeichnet werden. So konkurriert im Griechischen mit der Genitivkonstruktion ein Syntagma, das in der Stilistik als σχῆμα καθ' ὅλον καὶ μέρος bezeichnet wird. Auch das Hethitische kennt diese Konstruktion, und zwar ebenfalls neben der Genitivkonstruktion. In Anlehnung an die arabische Grammatik, in der diese Konstruktion gängig ist, spricht Friedrich⁶⁾ hier von Badalkonstruktion⁷⁾. Die Definition dieser Konstruktion lautet dabei für das Griechische und Hethitische nahezu gleich: Vgl. Schwyzer/Debrunner⁸⁾ für das Altgriechische:

„Einem voranstehenden Akk. der Person (selten eines Tieres) als affiziertem Obj. folgt im Epos und der davon abhängigen Literatur gerne ein gleichstehender 'zweiter' Akk. des Körperteils (auch als Sitz einer geistigen Funktion) als nachträgliche Präzisierung.“

Und Yoshida⁹⁾, der für Badalkonstruktion „partitive Apposition“ sagt, führt in seiner Abhandlung über die Syntax des althethitischen substantivischen Genitivs aus: „[Die partitive Apposition] besteht aus den zwei Begriffen des Ganzen und dessen Teils im gleichen Kasus

⁴⁾ Schwyzer 1950: 177.

⁵⁾ Schwyzer/Debrunner 1950: 118.

⁶⁾ 1960: 123 f.; vgl. Kammenhuber 1969: 203 f.; Starke 1969: 86; Cotticelli-Kurras 1991: 58 ff.

⁷⁾ Zur Apposition im Arabischen vgl. Reckendorf 1977: 65 ff.

⁸⁾ 1950: 81.

⁹⁾ 1987: 34.

(überwiegend Akkusativ), die meistens von einem Verb abhängen. Mit der Genitivkonstruktion berührt sie sich in der Weise, daß das erste Glied als Ganzes dem Genitivattribut und das zweite (Apposition) als Teil dem Regens entspricht. Daher vertritt die partitive Apposition im Bereich des Genitivs des Besitzers nur solche Konstruktionen, die zur Angabe des Ganzen (Belebtem) und dessen Teil (Körperteil) dienen“.

In Anbetracht dieser Parallelität stellt sich für die Indogermanistik natürlich sofort die Frage, ob hier ein gemeinsames Erbe aus der Grundsprache vorliegt. Ohne noch das hethitische Material zu kennen, hatte dies Brugmann¹⁰⁾ bejaht, weil es auch vergleichbare Belege aus dem Lateinischen und Germanischen gebe:

(5) Plautus: Rud. 1346 te Venus eradicet caput **atque** aetatem tuam

(6) Otfried 2, 130 druhtīn wasg mih al, houbit ioh thie fuazi ‘wasch mich gänzlich, Herr, Kopf und Füße’.

Doch fragt sich, ob die Auffassung vom urindogermanischen Alter der Badalkonstruktion zu Recht besteht – wir übernehmen den Begriff der arabischen Grammatik, weil er auf eine über die indogermanischen Sprachen hinausweisende Verbreitung der Konstruktion abzielt. Auf der anderen Seite ist die Herleitung der Badalkonstruktion, wie sie in der griechischen Grammatik vorgenommen wird, zu überprüfen. Schwyzer/Debrunner gehen von zwei Sätzen aus:

(7) Δ 501 f. τὸν ᾗ Ὀδυσσεὺς ... βάλε δουρὶ / κόρησιν
‘den O. mit dem Speer, [ich wollte sagen:] seine Schläfe traf er’

Weil es auch im Neuhochdeutschen derartige Fügungen gibt, nehmen Schwyzer/Debrunner die Umgangssprache als Ausgangspunkt an, wobei sie sich auf Sätze, die Rudolf Blümel¹¹⁾ gebildet hat, beziehen; vgl.

(8) Unser Hausdach ist durch den Hagel beschädigt, der westliche Teil.

Geht man nun diesen beiden Fragen nach und stellt so die Bezeichnung von inalienablen Besitzverhältnissen in den Mittelpunkt der Untersuchung, so erscheint eine Beschränkung auf das Hethitische und Griechische legitim, weil offenbar nur in diesen beiden altindogermanischen Sprachen Badal- und Genitivkonstruktion grammatikalisierte

¹⁰⁾ 1910: 129.

¹¹⁾ 1914/15: 285 ff.

Konkurrenten voneinander sind. Dabei wird sich zeigen, daß die Badalkonstruktion beider Sprachen voneinander unabhängig entstanden ist. Während aber die Badalkonstruktion im Hethitischen auf Fremdeinfluß beruht, verhält es sich im Griechischen anders. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich um eine echtgriechische Konstruktion. Doch ist die Genese dieser Konstruktion bislang unklar. Indem wir die Ausgangsstruktur aufzudecken versuchen, stellen wir wiederum einen Bezug zur Genitivkonstruktion her.

I. Badal- und Genitivkonstruktion im Hethitischen¹²⁾

Der hethitische Befund ist schnell geklärt. Wie an anderer Stelle gezeigt wurde¹³⁾, ist nicht nur die hethitische Badalkonstruktion, sondern auch eine bestimmte Form der Genitivkonstruktion unter dem Einfluß des Akkadischen entstanden. Im Akkadischen findet sich die Badalkonstruktion vor allem in den Omina. Possessor und Possesum oder Rektum und Regens stehen im gleichen, zumeist vom Verb geforderten Kasus nebeneinander, durch ein Possessivsuffix am zweiten Nomen wird die Beziehung zum ersten hergestellt, und das Possesum tritt vor dem Possessivsuffix in den casus constructus¹⁴⁾:

- (9) (a) ru-bu-ú qá-as-sú 'die Hand des Fürsten'
 der Fürst die Hand-von ihm
 (9) (b) mar-tum ap-pa-ša 'die „Nase“ [= die Oberseite des vorderen Teiles] der Gallenblase'
 die Gallenblase die Nase-von ihr
 (10) YOS 31 III 13–15 šum-ma mar-tum ap-pa-ša ù i-ši-is-sà ša-bi-it
 ...
 'Wenn die Gallenblase an ihrer „Nase“ und ihrer Basis gepackt ist ...'
 Wenn die Gallenblase die Nase-von ihr und die Basis-von ihr gepackt ist

Vgl. dazu die gleich konstruierten hethitischen Fügungen in den Gesetzen:

- (11) HG § 185/*71 p (KBo 6.26.) iii
 (15) 2 GU₄.GAL UZU-ŠU-NU ku-iš wa-a-ši 1 UDU pa-a-i

¹²⁾ Zum Luwischen vgl. Neumann 1982.

¹³⁾ Lühr 2001.

¹⁴⁾ Riemschneider 1992: 42. In der Grammatik von von Soden ist die partitive Apposition nicht beschrieben.

‘Wer auch immer das Fleisch von zwei ausgewachsenen Rindern kauft, soll ein Schaf geben’

Wer auch immer 2 ausgewachsene Rinder (= Akk.) Fleisch-ihr (= Akk.) kauft ...

(12) HG § XI PT (KBo 6.4.) i

(30) ták-ku ARAD-an ŠU-ŠÚ na-aš-ma GÌR-ŠÚ ku-iš-ki du-wa-ar-ni-iz-zi

‘Wenn irgendjemand die Hand oder den Fuß eines Sklaven bricht ...’

Wenn irgendjemand einen Sklaven (= Akk.) Hand-seine oder Fuß-seinen (= Akk.) bricht ...

Wichtig ist hier das Possessivum. Denn dieses dürfte im Hethitischen in die ererbte Genitivkonstruktion übergegangen sein; vgl. mit hethitischem Possessivadjektiv:

(13) TelErl I 66 (KUB XI 5 Vs. 8¹) ad-da-aš e-eš-ḫar-še-it
‘das Blut des Vaters’, umgangssprachl. ‘dem Vater sein Blut’
des Vaters Blut-sein

(14) TelErl I 69 f. (KUB XI 6 I 3¹ f.) at-ta-aš-ša-aš ^mZi-dan-ta-aš / [(e-eš-ḫar-še-it)

‘seines Vaters Zidanta Blut’, umgangssprachl. ‘seinem Vater Zidanta sein Blut’

Vaters seines Zidantas Blut-sein

und mit akkadischem enklitischen Possessivsuffix:

(15) HG § 77b A IV 8 GUD-aš na-aš-ma ANŠE.KUR.RA-aš IGI-ŠU
‘das Auge des Rindes oder des Pferdes’, umgangssprachl. ‘dem Rind oder dem Pferd sein Auge’

des Rindes oder des Pferdes Auge-sein

(16) KBo XVII 43 ^{LÚ.MEŠ}ALAM.ZÚ-an GÌR^{HLA}ŠU-NU

‘die Füße der Spaßmacher’, umgangssprachl. ‘der Spaßmacher ihre Füße’

der Spaßmacher Füße-ihre

(17) HG § 95 A (KBo 6.2.) iv

(45) ARAD-ša¹⁵) KIR₁₄-ŠU [iš-ta-[a-ma-nu-uš-šu-uš

‘Nase und Ohren des Sklaven’, umgangssprachl. ‘dem Sklaven seine Nase und seine Ohren’

des Sklaven (= Gen.) Nase-seine (und) Ohren-seine (= Akk.)

(18) HG § 186/*72 p (KBo 6.26) iii

¹⁵) Gen. ARAD-š-; vgl. Hoffner 1997: 313.

(16) ŠA 2 GUD₄ i-ú-ga-aš-ša-aš UZU-ŠU-NU 'das Fleisch zweier einjähriger Rinder', umgangssprachl. 'von den zwei einjährigen Rindern ihr Fleisch'

von 2 Rindern einjährigen Fleisch-ihr (= Akk.)¹⁶⁾

Eine Besonderheit, die die Koreferenz betrifft, ist dabei, daß das Possessivum im Hethitischen nicht nur – wie in der deutschen Umgangssprache beim possessiven Dativ – nur in der 3. Person vorkommt, sondern auch in der 1. und 2. Person:

(19) KBo III 28 II 8'f. LUGAL-ua-ša / ša-a-ku-ua-me-it

'und meine, des Königs, Augen' (der König spricht)

des Königs Augen-mein

(20) KUB XXXI 64 + 64a II 6'/3' LUGAL.aš a-aš-šu-me-it 'mein, des Königs Gut'

des Königs Gut-mein¹⁷⁾

(21) KBo XXV 122 (= StBoT 25 Nr. 122) III 2' ut-ne-e-t[e-it tu-e-el] 'dein Land';

*'dir dein Land'

Land-dein von dir

Das aus der akkadischen Badalkonstruktion zunächst in die hethitische nachgebildete Konstruktion übernommene Possessivum ist also aller Wahrscheinlichkeit nach auch in die Genitivkonstruktion des Typs „des Mannes in die Hand-seine“, dt. *des Mannes seine Hand* eingedrungen. Dies war deswegen möglich, weil die Wortstellung der Badalkonstruktion im Hethitischen der Genitivkonstruktion entspricht:

Begriff des Ganzen = Possessor	Teilbegriff = Possessum: partitive Apposition
--------------------------------	---

Genitiv = Possessor	Possessum: Genitivkonstruktion
---------------------	--------------------------------

Vgl. dafür die parallelen Beispiele:

(22) (a) HG § 11 A (KBo 6.2.) i

(20) ták-[ku LÚ.U₁₉.LU-aš EL-LAM]-aš QA-AS-ŠÚ na-aš-ma GÌR-ŠÚ ku-iš-ki tu-wa-[ar-ni]-iz-zi ...

¹⁶⁾ Mit Hilfe der Partikel ŠA ist es möglich, die für den substantivischen Possessor typische Voranstellung im Hethitischen beizubehalten – nur bei rein ideographischem Possessor herrscht Nachstellung.

¹⁷⁾ Nach Garrett (1991: 178 f.) kommen derartige Konstruktionen im Althethitischen jedoch nur bei unveräußerlicher Possession und beim Königstitel *labarnaš* als Regens vor.

‘Wenn jemand Hand oder Fuß eines freien Mannes bricht ...’

Wenn jemand eines Mannes freien Hand-von ihm oder Fuß-von ihm bricht ...

(22) (b) B (KBo 6.3.) i

(29) ták-ku LÚ.U₁₉.LU-an *EL-LUM QA-AS.SÚ* na-aš-ma GÌR-ŠU
ku-iš-ki tu-wa-[ar-ni]-iz-zi

Wenn jemand einen Mann frei (Akk.) die Hand-seine oder den Fuß-seinen (= Akk.) bricht ...

Oder:

(23) (a) StBoT 8 III 41’ MĀS.GAL-ša ga-ra-ú-ni-[ši]

‘an dem Horn des einen Ziegenbocks’

des Ziegenbocks (= Gen.) an dem Horn-seinen (= Lok.)

(23) (b) StBoT 8 III 25 f. MĀS.GAL-r[(i)] / [(ga-ra-ú-ni-š)]i
an dem einen Ziegenbock an dem Horn-seinen (= Lok.)¹⁸⁾

II. Genitiv- und Badalkonstruktion im Griechischen

Im Griechischen findet sich das σχῆμα καθ’ ὅλον καὶ μέρος vor allem bei Homer. In der Tat handelt es sich zumeist um einen doppelten Akkusativ, wobei wie im Akkadischen und Hethitischen die Reihenfolge Bezeichnung des Ganzen – Bezeichnung des Teils gilt. Man hat Belege, in denen die Bezeichnung des Ganzen aus einem Eigennamen oder einem Indefinitpronomen besteht:

(24) Y 44 Τρωῶας δὲ τρώμος αἰνὸς ὑπήλυθε γυῖα ἕκαστον

‘Aber die Trojer befahl ein furchtbares Zittern die Glieder einen jeden’

(25) E 146 f. τὸν δ’ ἕτερον ξίφει μεγάλῳ κληῖδα παρ’ ὤμων / πληξ’

‘und den anderen traf er mit dem großen Schwert das Schlüsselbein bei der Schulter’

Häufiger sind aber die Belege, in denen ein Pronomen als Bezeichnung des Ganzen der Körperteilbezeichnung vorausgeht:

(26) Λ 240 τὸν δ’ ἄορι πληξ’ ἀχένα, λύσε δὲ γυῖα

‘den traf er mit dem Schwert, den Hals, er löste die Glieder’

¹⁸⁾ In der Genitivkonstruktion ist das Possessivum eigentlich redundant, der Genitiv des Possessors vermittelt schon hinreichend das Konzept der Possessivität. Dagegen ist in der Badalkonstruktion die Verbindung zwischen der Bezeichnung des Ganzen und des Teils lockerer; hier erwartet man also eher ein Possessivum (vgl. Yoshida 1987: 35).

(27) κ 161 f. τὸν δ' ἐγὼ ἐκβαίνοντα κατ' ἄκνηστιν μέσα νωτα / πληξα
 'als er herauskam, schlug ich ihn (ἔλαφον) über das Rückgrat mitten
 auf den Rücken'

Vgl. ferner für die 1. Person:

(28) Γ 438 μή με, γύναι, χαλεποῖσιν ὀνειδέσι θυμὸν ἔνιπτε
 'kränke mich nicht, Frau, mit hartem Tadel das Herz'

(29) Ψ 46 f. ἐπεὶ οὐ μ' ἔτι δεύτερον ὦδε / ἴζειτ' ἄχος κραδίην
 'da nie mehr mich so ein anderer Schmerz das Herz ergreifen wird'

für die 2. Person:

(30) Ζ 355 ἐπεὶ σε μάλιστα πόνος φρένας ἀμφιβέβηκεν
 'da dich vor allem Drangsal das Herz umgeben hat'

(31) α 64 ποῖόν σε ἔπος φύγεν ἕρκος ὀδόντων
 'welches Wort floh dich den Zaun der Zähne'

(32) τ 355 f. μήτηρ / ἧ σε πόδας νίψει
 'die Mutter, die dich die Füße waschen wird'

und sogar mit einem dritten Akkusativ:

(33) Φ 122 f. ἐνταυθοῖ νῦν κεῖσο μετ' ἰχθύσιν, οἳ σ' ὠτειλήν / αἶμ' ἀπο-
 λιχμήσονται ἀκαδέες
 'Liege dann zwischen den Fischen, die dich die wunde Stelle das Blut
 ablecken werden'¹⁹⁾

In der 3. Person handelt es sich teilweise um recht altertümliche Pro-
 nomina:

(34) θ 541 μάλα πού μιν ἄχος φρένας ἀμφιβέβηκεν
 'sehr hat ihn wohl Schmerz das Herz umgeben'

Hierher gehört auch ε²⁰⁾:

(35) Λ 249 f. κρατερόν ῥά εἰ πένθος / ὀφθαλμοὺς ἐκάλυψε κασιγνήτοιο
 πεσόνοτος
 'den Helden, ihn umhüllte Trauer die Augen wegen des Todes des Bru-
 ders'²¹⁾

¹⁹⁾ Vgl. Schwyzer/Debrunner 1950: 78 Anm. 1: 'die dir von der wunden Stelle
 das Blut ablecken werden'.

²⁰⁾ Ebeling 1885: 103.

²¹⁾ Vgl. aber mit Präposition z. B.:

N 580 τὸν δὲ κατ' ὀφθαλμῶν ἐρεβεννὴ νύξ ἐκάλυπεν
 'und ihn umhüllte die dunkle Nacht in Bezug auf die Augen' (vom Tod).

Überprüft man zunächst die Rückführung der Badalkonstruktion auf zwei Sätze, wie sie Schwyzer/Debrunner vorgeschlagen haben, so gibt es tatsächlich oftmals die Verbindung ein- und desselben Verbs sowohl mit der Bezeichnung des Ganzen wie auch mit der Bezeichnung des Körperteils:

- (36) (a) σ 56 f. μή τις ... ἐμὲ χειρὶ βαρείῃ / πλήξει
 'daß ... mich niemand mit schwerer Hand schlägt'
 (36) (b) B 265 σκήπτρῳ δὲ μετάφρενον ἠδὲ καὶ ὄμω / πλήξεν
 'und mit dem Stock schlug er den Rücken und die Schultern'
 (37) (a) Γ 427 πόσιν δ' ἠνίπαπε μύθῳ
 'sie schalt den Gatten mit Worten'
 (37) (b) υ 17 κραδίην ἠνίπαπε μύθῳ
 'er ermahnte mit ernstem Zureden sein Herz'

Vgl. auch weitere Sätze mit Bezeichnungen für ein Ganzes:

- (38) (a) A 240 f. ἦ ποτ' Ἀχιλλῆος ποθὴ ἴξεται υἷας Ἀχαιῶν / σύμπαντας
 'eines Tages wird die Sehnsucht nach Achill alle Söhne der Achaier erfassen'
 (38) (b) P 591 τὸν δ' ἄχεος νεφέλη ἐκάλυψε μέλαινα
 'ihn umhüllte eine schwarze Wolke von Schmerz'

Dennoch erscheint es zweifelhaft, daß die Badalkonstruktion des Griechischen aus zwei Sätzen entstanden ist, wenn man so kurze Sätze wie:

- (32) τ 355 f. μήτηρ / ἢ σε πόδας νίψει
 'die Mutter, die dich die Füße waschen wird' (für 'die dir die Füße waschen wird')
 heranzieht.
 (32) (a) Eine Ausgangsstruktur '... die dich [ich wollte sagen:] die Füße waschen wird'
 klingt höchst ungewöhnlich.

Hinzu kommt, daß dieses Beispiel von den angeführten akkadischen und hethitischen Badalkonstruktionen abweicht. Dieses wie etliche andere angeführte Belege aus dem Griechischen haben als Bezeichnung des Ganzen kein Substantiv, sondern ein Pronomen. Nimmt man daher an, daß im vorangestellten Pronomen der Schlüssel zur Erklärung der griechischen Badalkonstruktion liegt, und betrachtet so Beleg (32) noch etwas genauer, so ergäbe sich ein einwandfreier Sinn, wenn es hieße:

(32) (b) ‘die von dir die Füße waschen wird’,
d. h., wenn $\sigma\epsilon$ als vorangestellter Genitiv des Pronomens der 2. Person in der Funktion eines Possessivums aufgefaßt werden könnte. Zu überprüfen ist deshalb, ob diese Deutung möglich ist. Folgt man den Handbüchern, so hat die für die 1. Person verwendete Form $\mu\epsilon$ ebenso wie die Lautungen $\sigma\epsilon$ und $\acute{\epsilon}$, $\acute{\epsilon}$ und $\acute{\epsilon}\acute{\epsilon}$ für die 2. und 3. Person nur die Funktion eines Akkusativs und nicht eines Genitivs²²). Doch gibt es bei Homer auch außerhalb der Badalkonstruktion Belege, in denen $\acute{\epsilon}$ nicht nur als Akkusativ, sondern auch als Genitiv auffaßbar ist. Die Bedingung ist, daß neben $\acute{\epsilon}$ ein Akkusativobjekt vorhanden ist:

(39) E 613 f. ἀλλά $\acute{\epsilon}$ μοῖρα / ἦγ’ ἐπικουρήσοντα μετὰ Πριάμον τε καὶ υἱ-
ας.

‘aber das Schicksal führte ihn als Bundesgenossen zu Priamos und den Söhnen’

‘aber sein Schicksal führte den Bundesgenossen zu Priamos und den Söhnen’

Auch sonst ist $\acute{\epsilon}$ nicht eindeutig auf die Akkusativfunktion festgelegt; vgl. die Rektion von $\kappa\epsilon\lambda\acute{\epsilon}\omega$ mit dem Dativ und die Kongruenz von $\acute{\epsilon}$ und $\pi\epsilon\pi\alpha\theta\upsilon\eta$ in:

(40) ρ 554 f. μεταλλῆσαι τί $\acute{\epsilon}$ θυμὸς / ἀμφὶ πόσει κέλεται, καὶ κήδεά περ
πεπαθυῆη.

‘denn nach dem Gatten zu fragen, treibt das Herz sie an, auch wenn sie so schmerzlich gelitten’²³)

Hier scheint ein ursprünglich kasusindifferenter Gebrauch von $\acute{\epsilon}$ durchzuschimmern. Trifft dies zu, dann kann man auch die bei Homer wie im Lesbischen als Genitiv (und Ablativ) belegten Formen $\acute{\epsilon}\mu\acute{\epsilon}\theta\epsilon\nu$, $\sigma\acute{\epsilon}\theta\epsilon\nu$ und $\acute{\epsilon}\theta\epsilon\nu$ ²⁴), die sich klar als $\acute{\epsilon}\mu\acute{\epsilon}$ -, einer Variante von $\mu\acute{\epsilon}$ -, $\sigma\acute{\epsilon}$ - und $\acute{\epsilon}$ - + ein die Herkunft anzeigendes Formans $-\theta\epsilon\nu$ segmentieren lassen, anders als bisher deuten²⁵). Gesetzt nämlich den Fall, dieses $-\theta\epsilon\nu$ ist eine sekundäre Verdeutlichung (zum Antritt von $-\theta\epsilon\nu$ an eine Wortform vgl. $\acute{\epsilon}\xi\omega$ ‘außerhalb’ neben $\acute{\epsilon}\xi\omega-\theta\epsilon\nu$ ‘von außen her, draußen’)²⁶),

²²) Schwyzer 1953: 602 f.

²³) Ebeling 1885: 103.

²⁴) Monro 1891: 151 f.

²⁵) Anders Forssman (mündlich): *οἴκοο : οἴκο-θεν = $\acute{\epsilon}\mu\acute{\epsilon}$ -ο : x; x = $\acute{\epsilon}\mu\acute{\epsilon}\theta\epsilon\nu$.

²⁶) Die „besonderen“ Adverbialendungen, die teilweise der Kasusbildung parallel gehen und ein ähnliches System bilden können ($-\theta\epsilon$, $-\theta\epsilon\nu$, $-\theta\alpha$, $-\theta\iota$) treten teils an Stämme (z. B. $\acute{\epsilon}\gamma\gamma\acute{\upsilon}$ -θεν, οὐρανόθεν, δαίτηθεν, ἀπὸ Τροίηθεν), seltener bilden sie bloße Erweiterungen zu Adverbien besonderer Bildung ($\acute{\epsilon}\kappa\tau\omicron\sigma$ -θεν) oder zu Adverbien aus Kasus. Die Ausdehnung nicht nur auf Adverbien, sondern auch auf Per-

um eine gleichlautende Form X morphologisch vom Akkusativ μέ, σέ, ἔ bzw. με, σε, ἐ unterscheiden zu können, dann könnte diese Form X ein kasusindifferentes μέ, σέ, ἔ bzw. με, σε, ἐ gewesen sein. Wie Gert Klingenschmitt (mündlich) annimmt, ist die Ausgangsform *eme dabei die Genitivform des Pronomens der 1. Person (vgl. ai. *máma* < *meme mit analogischem anlautenden *m-), die einem Genitiv *teye (ai. *táva*) bei der 2. Person entspricht. Ebenso wie neben den unbetonten Akkusativ με ein betonter Akkusativ ἐμέ trat, müßte dann aber später neben einem als Genitiv verwendeten *ἐμέ (vgl. die Weiterbildung hom. ἐμέο, ἐμεῖο < *emesjo, att. ἐμοῦ) ein genetivisches με und dann auch σε, ἐ aufgekommen sein. Erklärt man unter dieser Voraussetzung nun die Genese der griechischen Badalkonstruktion, so können wir diese Konstruktion, wenn sie ein Pronomen enthält, in einem ersten Schritt nun semantisch einwandfrei auf Fügungen mit einem vorangestellten Genitiv zurückführen:

- (28) (a) Γ 438 με ... θυμὸν 'von mir ... das Herz' = 'mein Herz'
 (29) (a) Ψ 46 f. μ' ... / καρδίην 'von mir ... das Herz'
 (30) (a) Z 355 σε ... φρένας 'von dir ... das Herz' = 'dein Herz'
 (32) (a) τ 356 σε πόδας 'von dir die Füße' = 'deine Füße'
 (35) (a) Λ 249 f. ἐ ... / ὀφθαλμοὺς 'von ihm ... die Augen' = 'seine Augen'

In diesem Fall hat man aber noch keine Badalkonstruktion, sondern einfach eine Genitivkonstruktion mit einem vorangestellten Genitiv des Personalpronomens in der Funktion eines Possessivums.

Von Badalkonstruktion kann man erst sprechen, nachdem genetivisches με, σε, ἐ zum Akkusativ umgedeutet worden ist. Dies geschah, als genetivisches με, σε, ἐ durch ablativisches -θεν verdeutlicht wurde. Zu dieser Zeit müßte das ursprüngliche genetivische με, σε, ἐ wegen der Homonymie mit akkusativischem με, σε, ἐ Umdeutung zum Akkusativ erfahren haben und so formelhaft geworden sein. Dann aber dürften Konstruktionen wie:

- (31) (a) α 64 σε ... ἔρκος ὀδόντων
 'dich ... den Zaun der Zähne'
 oder mit drei Akkusativen:
 (33) (a) Φ 122 f. σ' ὀτειλήν / αἷμ' ... ἀκηδέες
 'dich die wunde Stelle das Blut'
 möglich geworden sein.

sonalpronomina und Substantive ist dabei eine griechische Neuerung (Schwyzer 1953: 618 f., 627).

In einem nächsten Schritt wurde nun das altertümliche Pronomen $\acute{\epsilon}$ als Akkusativ durch akkusativisches $\mu\upsilon\nu$ ersetzt:

(34) (a) θ 541 $\mu\upsilon\nu$... $\phi\rho\acute{\epsilon}\nu\alpha\varsigma$ 'ihn ... das Herz'

Doch mußte auch $\mu\upsilon\nu$ einem anderen Pronomen weichen: An seine Stelle trat $\tau\acute{\omicron}\nu$:

(26) (a) Λ 240 $\tau\acute{\omicron}\nu$... $\alpha\upsilon\chi\acute{\epsilon}\nu\alpha$ 'ihn ... den Hals'

Der letzte Schritt in der Entwicklung der griechischen Badalkonstruktion ist erreicht, wenn ein Eigennamen als Bezeichnung des Ganzen fungiert:

(24) (a) Υ 44 Τρῶας ... $\gamma\upsilon\acute{\iota}\alpha$ $\acute{\epsilon}\kappa\alpha\sigma\tau\omicron\nu$ 'die Trojer ... die Glieder einen jeden'

Hier entspricht die Anordnung Bezeichnung des Ganzen (als Substantiv) – Bezeichnung des Teils genau der akkadischen und hethitischen Badalkonstruktion, abgesehen davon, daß das Possessivum bei der Körperteilbezeichnung fehlt²⁷). Doch geht das Griechische noch einen Schritt weiter: Ganz vereinzelt kommt auch eine umgekehrte Badalkonstruktion vor:

(41) ν 286 $\delta\acute{\upsilon}\eta$ $\acute{\alpha}\chi\omicron\varsigma$ $\kappa\rho\alpha\delta\acute{\iota}\eta\nu$ Λαερτιάδεω Ὀδυσῆος ²⁸
'Schmerz befahl das Herz den Sohn des Laertes, Odysseus'

Damit aber ist die Entwicklung im Griechischen abgeschlossen.

Zusammenfassung

Die hethitische und die griechische Badalkonstruktion haben keinen gemeinsamen Ursprung. Im Hethitischen ist die Konstruktion aus dem Akkadischen übernommen. Das Possessivum drang im Hethitischen auch in die Genitivkonstruktion ein, und es kam zu Fügungen wie „des Mannes die Hand-seine“, dt. *des Mannes seine Hand*. Demgegenüber ist das griechische $\sigma\chi\eta\mu\alpha$ $\kappa\alpha\theta'$ $\acute{\omicron}\lambda\omicron\nu$ $\kappa\alpha\iota$ $\mu\acute{\epsilon}\rho\omicron\varsigma$ eine innergriechische Entwicklung: $\sigma\epsilon$ $\pi\acute{\omicron}\delta\alpha\varsigma$ 'von dir die Füße' = 'deine Füße' wurde umgedeutet zu 'dich die Füße', nachdem genitivisches $\mu\epsilon$, $\sigma\epsilon$, $\acute{\epsilon}$ durch ablati-

²⁷) Anders als im Akkadischen und Hethitischen findet sich im Griechischen kein zusätzliches Pronomen, das an die Körperteilbezeichnung trat, um den Zusammenhang des Ganzen und dessen Teil zu verdeutlichen.

²⁸) Vgl. auch σ 348 Λαερτιάδεω Ὀδυσῆος .

visches -θεν zu ἐμέθεν, σέθεν und ἔθεν geworden war. ἐμέθεν, σέθεν und ἔθεν erhielten die Funktion des Genitivs, während das ursprüngliche genitivische με, σε, ἐ wegen der Homonymie mit akkusativischem με, σε, ἐ zum Akkusativ umgedeutet worden ist. Das Pronomen ἐ wurde durch akkusativisches μιν und dann auch durch τόν ersetzt. Die letzte Stufe in der Entwicklung der griechischen Konstruktion ist dann die Verwendung eines Substantivs als Bezeichnung des Ganzen wie in Τρωᾶς ... γυῖα. Anders als im Hethitischen ist also im Griechischen die Badalkonstruktion aus einer Genitivkonstruktion mit einem vorausgestellten genitivischen Possessivum entstanden. Daß die eine Konstruktion wie im Griechischen ganz in der anderen aufgehen konnte oder wie im Hethitischen das Possessivum der Badalkonstruktion in die Genitivkonstruktion übernommen wurde, liegt an der gemeinsamen Konzeption beider Konstruktionen. In beiden Fällen handelt es sich um Individuenprädikate, die einen inalienablen Besitz bezeichnen. Körperteilbezeichnungen sind dabei die elementarste Teil-Ganzes-Relation.

Literatur

- R. Blümel (1914/15): 'Verbindung von Ganzem und Teil' und andere Gruppen syntaktischer Beziehungen in der nhd. Umgangssprache, *Indogermanische Forschungen* 34, 285–295.
- K. Brugmann (1910): Der sogen. Akkusativ der Beziehung im Arischen, Griechischen, Lateinischen, Germanischen, *Indogermanische Forschungen* 27, 121–150.
- P. Coticelli-Kurras (1991): Das hethitische Verbum ‚sein‘. Syntaktische Untersuchungen (TdH 18), Heidelberg.
- H. Ebeling (1885): *Lexicon Homericum*, II, Leipzig [1963].
- J. Friedrich (1960): *Hethitisches Elementarbuch*, ²Heidelberg.
- A. Kammenhuber 1969: *Altkeleinasische Sprachen*. Leiden/Köln (Handbuch der Orientalistik I, 2, 2).
- R. Lühr (2001): Der Ausdruck der „Possessivität“ innerhalb der Determinans-Phrase in den ältesten indogermanischen Sprachen, in: Junghanns, U./Szucsich, L.: *Syntactic Structures and Morphological Information*. Berlin/New York: Mouton de Gruyter.
- H. Mittelberger (1966): Genitiv und Adjektiv in den altanatolischen Sprachen, *Kratylos* 11, 99–106.
- D. B. Monro (1891): *A Grammar of the Homeric Dialect*, Oxford.
- G. Neumann (1982): Die Konstruktionen mit Adiectiva genitivalia in den luwischen Sprachen, in: *Investigationes philologicae et comparativae*. Gedenkschrift für H. Kronasser, Wiesbaden, 149–161.
- H. Reckendorf (1977): *Arabische Syntax*, ²Heidelberg.

- K. K. Riemschneider (1992): Lehrbuch des Akkadischen. Leipzig.
- E. Schwyzer (1953): Griechische Grammatik, 1: Allgemeiner Teil, Lautlehre, Wortbildung, Flexion, München (Handbuch der Altertumswissenschaft II 1, 1).
- E. Schwyzer/A. Debrunner (1950): Griechische Grammatik, 2: Syntax und syntaktische Stilistik, München (Handbuch der Altertumswissenschaft II 1, 2).
- W. von Soden (1952): Grundriß der akkadischen Grammatik. Roma.
- F. Starke (1977): Die Funktionen der dimensionalen Kasus und Adverbien im Althethitischen, Wiesbaden (StBoT 23).
- D. Yoshida (1987): Die Syntax des althethitischen substantivischen Genitivs, Heidelberg.

Lehrstuhl für Indogermanistik
Zwätzengasse 12
D-07743 Jena

Rosemarie Lühr